

Mehrsprachigkeit in Europa

6. Mai 2011, Zoom Kindermuseum

Im Rahmen des Europatages des Museumsquartiers lud EDUCULT zu einer Diskussionsveranstaltung ins „Europa Cafe“ im Zoom Kindermuseum ein. Unter der Moderation von **Dr. Michael Wimmer** diskutierten am Podium **HR Dr. Franz Schimek** vom Europabüro des Wiener Stadtschulrates, **Mag. Zwetelina Ortega** vom Verein Wirtschaft für Integration und die Preisträger des „Sag's Multi“ Redewettbewerbes **Sonja Zguem**, **Jisha Abraham** und **Ali Yardic**. Im Anschluss daran kam es zu einem sehr regen Meinungs austausch mit den **Schülerinnen und Schülern** verschiedener Schulen, in die sich auch deren **Lehrerinnen** einschalteten.

Zwetelina Ortega ist mehrsprachig aufgewachsen. Sie wurde in Sofia als Kind bulgarischer Eltern geboren, ihre Mutter war allerdings in Kuba aufgewachsen, ihr Vater hatte lange in Österreich und Deutschland gelebt. Die Familie übersiedelte dann nach Österreich, sie ist praktisch dreisprachig aufgewachsen. Obwohl Deutsch ihre dritte Sprache ist, spricht sie akzentfrei.

Ali Yardic ist Kurde, er musste Türkisch lernen, brachte sich Kurdisch selbst bei, lernte dann in der Schule Deutsch und Englisch und wählte jetzt in der HAK noch Italienisch.

Sonja Zguems Mutter ist Wienerin, ihr Vater Tunesier, sie wuchs in Tunesien mit Arabisch und Deutsch auf, lernte in der Schule Deutsch und Englisch. Jetzt besucht sie eine Berufsschule.

Franz Schimek ist deutschsprachig aufgewachsen, lernte in der Schule Englisch und fuhr mit 16 Jahren zum ersten Mal für 14 Tage nach England. 1987 lernte er bei einem Seminar in England eine tschechische Englischprofessorin kennen, es folgten sowohl vor, als auch nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Besuche in Prag. Englisch ist sicher eine sehr wichtige Sprache, aber man sollte sie nicht gegen andere Sprachen ausspielen. Es gibt keine guten und schlechten Sprachen, auch kein entweder – oder, sondern nur ein sowohl – als auch. In Wien werden viele Sprachen angeboten und Mehrsprachigkeit muss als Reichtum angesehen werden.

Jisha Abrahams Eltern kommen aus Indien. Sie selbst ist bereits in Österreich geboren, spricht die Sprache ihrer Eltern, hat im Kindergarten Deutsch gelernt und geht jetzt in eine bilinguale Klasse (Englisch - Deutsch) in einem Gymnasium. In Indien gibt es etwa 200 Sprachen, sie kann nur eine davon.

Michael Wimmer verweist auf Statistiken. 2006 gab mehr als die Hälfte der Europäer an zwei Sprachen und 28% drei Sprachen zu können. In kleineren Ländern können die Menschen mehr Sprachen als in großen, vor allem Großbritannien, aber auch Italien und Spanien sind eher einsprachig.

In der folgenden **Publikumsdiskussion** wird immer wieder auf den Nutzen der Mehrsprachigkeit hingewiesen. Sprachen können bedeutet, auch mit der Kultur des Landes in Kontakt zu kommen. **Franz Schimek** verweist auf die Bedeutung des wertschätzenden Zugangs zu allen Sprachen. Eine **Lehrerin** erzählt, dass in ihrer Schule die Kinder sich gegenseitig mit den jeweiligen Muttersprachen vertraut machen. **Schülerinnen und Schüler** erzählen persönliche Erlebnisse. Betroffen macht, wenn sie davon berichten, wie sie als Angehörige von Minderheiten diskriminiert wurden (Kurden in der Türkei, Ungarn in der Slowakei). Englisch als „wichtigste Sprache“ zumindest in Europa wird immer wieder angesprochen. Wozu braucht man andere Sprachen, wenn man sich ohnedies mit allen Menschen auf Englisch verständigen könnte? Sprachen, die nur wenige sprechen, sterben langsam aus. **Michael Wimmer** berichtet, dass in Europa 73 Sprachen gesprochen werden, es führt Russisch vor Deutsch und Englisch, **Franz Schimek** verweist darauf, dass in der EU alle Sprachen gleichwertig sind. Ein **Schüler** berichtet, dass man in seinem Heimatort in Serbien bereits in der Volksschule vier Sprachen lernen kann (Serbisch, Slowakisch, Russisch, Englisch). Ein anderer **Schüler** hält Englisch für ganz wichtig. Kann man diese Sprache, lernt man andere Sprachen leichter. Es wird auf die NMS Neustiftgasse verwiesen, wo großer Wert darauf gelegt wird, die jeweiligen Muttersprachen zu pflegen. Nachdem ein **Schüler** bedauert, dass Latein ausgestorben wäre, wird die Bedeutung von Latein immer wieder von verschiedenen **Schüler/innen** angespro-

chen. Früher war es die lingua franca, heute ist das Englisch. **Zwetelina Ortega** entgegnet, dass Latein in den romanischen Sprachen weiterlebt. **Franz Schimek** verweist auf die Elan Studie, die die Bedeutung des Sprachkönnens betont, da sonst der Wirtschaft große Nachteile erwachsen. Die **Schüler/innen** erwähnen wiederholt die kulturelle Bedeutung der einzelnen Sprachen, was **Michael Wimmer** in dem Satz zusammenfasst „Es ist nicht sinnvoll die deutschen Heldensagen in englischer Sprache zu lesen“.

Franz Schimek berichtet von dem erfolgreichen Projekt in Wien, das den Schüler/innen ermöglicht, mit den Sprachen der Nachbarländer in Kontakt zu kommen und dann das jeweilige Land zu besuchen.

Jiska Abraham meint, dass Vokabel lernen nicht bedeutet die Sprachen zu können, diese erlernt man am besten durch Anwendung im Land. **Sonja Zguem** ergänzt, dass für das Beherrschen einer Sprache auch die Aussprache sehr wichtig ist.

Eine **BE Lehrerin** verweist auf den Zusammenhang von Kunst und Sprache, beide können einander positiv beeinflussen.

Eine **Schülerin** meint, dass Sprache viel mit Emotion zu tun hat, eine andere betont, dass Sprachen so lange nicht aussterben, so lange sie jemand spricht. Ein **Schüler** lernt Englisch durch das Anhören von Liedern, die er sich übersetzt.

Zwetelina Ortega rät Freude an der Sprache zu haben und nicht verkrampft zu hohe Ansprüche zu stellen. **Ali Yardic** ruft dazu auf, alle Möglichkeiten zu nützen Sprachen zu lernen. **Franz Schimek** bestätigt, dass die Freude im Vordergrund stehen soll, dem schließt sich **Jiska Abraham** an, **Sonja Zguem** meint, man sollte stolz auf sein Land und seine Sprache sein und nicht anderen Sprachen nur Toleranz zu erweisen.

Die Diskussion war abwechslungsreich und es war beeindruckend, wie viele Teilnehmer/innen sich zu Wort meldeten, manche auch mehrfach. Die meisten sind mehrsprachig aufgewachsen und fast alle sprechen Deutsch akzentfrei.

Christine Krawarik